



Die Lukaskirche inmitten der Gründerzeitbebauung im Münchner Stadtteil Lehel.



▲ Blick über die historisierenden Bogenstellungen in das Chorgewölbe. Sein Zustand ist restaurierungsbedürftig.

Spendenaufwurf für die Lukaskirche

Pracht für Münchner Protestanten

Sie ist die größte und älteste noch erhaltene evangelische Kirche Oberbayerns: St. Lukas in München. Die Außensanierung hat die Gemeinde aus eigener Kraft geschafft. Nun braucht sie Hilfe, um den eindrucksvollen Innenraum und die Orgel herzurichten.

Die Isar im Rücken, den Blick auf die einheitliche Gründerzeitbebauung gerichtet: Dieser Münchner Anblick überwältigt – und erstaunt zugleich. Denn mittendrin erhebt sich die prachtvolle evangelische Lukaskirche, die fast ein wenig an romanische Kaiserdome denken lässt. Ihre beiden Portaltürme und die 64 Meter hohe Kuppel prägen erst seit 1896 die Silhouette der Stadt und die Bebauung des Stadtteils Lehel, unmittelbar an der Isar. Innen entdeckt man frühgotische Stilelemente ebenso wie solche der Renaissance. Indem sie vergangene Epochen zitiert, macht sich St. Lukas katholische Vorbilder zu eigen, was im katholisch geprägten München sicher klug war. Während das Gebäude von außen ziegelsichtig ist, wie die Frauenkirche im Zentrum, dominieren innen Sandstein und hell verputzte Gewölbe und Gewände.

Der Kirchenbau beeindruckt auch noch nach über einhundertfünfzig Jahren – zumal sein äußerer Eindruck der eines hervorragend restaurierten Denkmals ist. Doch sein Inneres befindet sich in einem beklagenswerten Zustand. Vor allem die Oberflächen an Wand, Säulen, Decken und ►



▲ Renaissancekuppel über frühgotischen Bogenstellungen: Historisierende Stilelemente finden in der Lukaskirche zusammen.



◀ 90 Jahre alt: Der Spieltisch der Steinmeyer-Orgel mit seinen Register-Reglern. Sie müssen überarbeitet werden.



► Pfarrer Helmut Gottschling öffnet sein Gotteshaus für Wohnungslose und Kulturinteressierte gleichermaßen. Der Kuppelbau bietet Platz genug.

Böden sind stark angegriffen und fleckig. An vielen Stellen bröckeln Putz und Stein, die Böden sind von Rissen und Brüchen durchzogen. Die in den 1960er-Jahren eingezogenen Holzdecken in den Seitengängen sowie zugemauerte Fenster zwischen Vorhalle und Kirchenschiff stören den großartigen Gesamteindruck. Maßnahmen zum Erhalt der fast vollständig erhaltenen originalen Bausubstanz und Ausstattung, entworfen vom renommierten Münchner Jahrhundertwende-Architekten Albert Schmidt, sind dringend erforderlich. Altar und Kanzel sowie das Kirchengestühl müssen zum Erhalt denkmalgerecht überarbeitet werden.

Von nationaler Bedeutung

Mit der Instandsetzung des Außenbaus hat sich die aktive und engagierte Kirchengemeinde an ihre Grenzen gebracht. Nun braucht sie Hilfe, nicht zuletzt wegen der Bedeutung des Denkmals als älteste erhaltene evangelische Kirche in München. Daher hat sich die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) zu einem besonderen Schritt entschieden: Für die dringend nötige Sanierung des Innenraums sowie die Instandsetzung der großen Orgel ruft sie gemeinsam mit der Kirchengemeinde zu Spenden auf. „Schon der Bau der Lukaskirche in den 1890er-Jahren wurde ganz maßgeblich durch Spender ermöglicht, und zuletzt auch wieder die Außensanierung des Gebäudes“, sagt Pfarrer Helmut Gottschling. Die DSD ist überzeugt von der außerordentlichen städtebaulichen und architektonischen Qualität des Kirchenbaus, eines „Denkmals von nationaler Bedeutung“. Und eine weitere Qualität spricht für die Nutzung der Lukaskirche: Ihre Orgel, die eine wahre Besonderheit ist und der ein verbesserter Raumklang gerecht werden würde.

Denn Wort und Musik als Instrumente der Verkündigung – das war von Anfang an das Konzept von St. Lukas. Die Engel mit Buch und Harfe am Altar weisen deutlich darauf hin. Bereits wenige Jahre nach ihrer Einweihung erschien den Besuchern der Klang der Orgel zu dürrig. Mitten in schwierigen Zeiten beauftragte man 1932 abermals die Firma Steinmeyer aus Oettingen mit einer Neu-Konzeption. Mit weniger Registern als geplant wurde die „Steinmeyer-Orgel“ ein Jahr später fertiggestellt, klanglich und optisch dennoch eindrucksvoll. Die Elektrik ist original, sie muss dringend überarbeitet werden. Ebenso der alte Spieltisch, der noch gerettet werden kann. „Dann wird die Orgel einen neuen Akzent setzen im kirchlichen und konzertanten Leben in München“, sagt Kantor Tobias Frank.

Historisches Gesamtkunstwerk

Manche der heute beliebten Stadtteile Münchens muss man sich noch im 19. Jahrhundert als regelrechte Armenviertel vorstellen. Das Isar-nahe Viertel Lehel zum Beispiel: Seine Bewohner lebten dichtgedrängt in schmutzigen Gassen, ihnen dienten die zahlreichen Bäche als offene Abwasserkanäle. Arbeit fanden sie in der Flößerei, denn die Isar war der Transportweg für Brenn- und vor allem Bauholz, die Isarauen im Lehel waren Floßgelände. Dass



▲ Weiteren Schaden abwenden: Der Fliesenboden in der Vorhalle ist akut gefährdet. Alle erhaltenen Böden müssen restauriert werden.

der Strom regelmäßig über seine Ufer trat, trug ebenfalls dazu bei, dass die flussnahen Wohnbereiche Elendsviertel waren – am Rande der schillernden Residenzstadt, zu der München seit Mitte des 14. Jahrhunderts geworden war.

Unter Prinzregent Luitpold (1886-1912) erlebte München einen seiner Aufschwünge. Hatte die Stadt 1890 noch etwa 350.000 Einwohner, waren es Anfang des 20. Jahrhunderts schon eine halbe Million. Das führte zu einem kräftigen Bauboom, zwischen 1880 und 1910 entstanden im Lehel die heute so begehrten bürgerlichen Wohnhäuser. Entlang der neu geplanten Maximilian- und Prinzregentenstraße wurden Regierungsgebäude, Museen, Theater und andere repräsentative Bauten errichtet. Und auch die verschiedenen Glaubensgemeinschaften sollten unter seiner Regentschaft nicht zu kurz kommen.

Knapp 10.000 Juden und 70.000 Protestanten brauchten ihre eigenen Gebetsräume. 1887 wurde die alte Hauptsynagoge eingeweiht, 1896 folgte mit St. Lukas die große evangelische Kirche – beide nach Plänen von Albert Schmidt, würdig und monumental gestaltet. Und beide erhielten repräsentative Standorte, die Synagoge unweit der Frauenkirche, die Lukaskirche am Isarufer und in der Nähe der neuen Boulevards. Beide Gotteshäuser lassen sich insofern in einem Atemzug nennen, als sie in ihren historischen Formen den großen katholischen Kirchen durchaus ähnlich waren.

Hier können Sie helfen!



Bitte unterstützen Sie die Unterstützung des
XXXXXXXXXXXX

Spendenkonto:

IBAN DE 71 500 400 500 400 500 400
BIC COBA DE FF XXX
Commerzbank AG
Kennziffer: MN00118-06 X
XXXXXX

oder
online!



[www.denkmalschutz.de/
spende-XXXXXX](http://www.denkmalschutz.de/spende-XXXXXX)

Heute bekennt sich noch etwa ein Drittel der knapp 1,6 Millionen Münchner aktiv zum Christentum. Davon wiederum ist ein Drittel evangelisch. Das mag sich wenig anhören. Aber gerade deshalb ist die Lukaskirche mit ihren immerhin 5.500 Gemeindegliedern besonders umtriebig: Sie bietet obdachlosen Frauen Wohnraum, Bedürftigen eine Lebensmittelausgabe, Kunstinteressierten regelmäßige Kunstaktionen – und Orgelmusikliebhabern hochklassige Konzerte. Diese Aktivitäten können nur weiterhin stattfinden, wenn der bedeutende Kirchenbau mitten in München erhalten bleibt. Daher möchte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz zusammen mit Ihnen, liebe Leser, die Kirchengemeinde bei der Restaurierung unterstützen.

Julia Greipl

www.denkmalschutz.de/sankt-lukas

www.denkmalschutz.de/spende-sankt-lukas



Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde

St. Lukas

Thierschstraße 28

80538 München

Tel.: 089-2126860